

sozialdemokratischer SPD Pressedienst

P/XXVII/57

22. März 1972

Durchbruch im Kampf gegen den Krebs

Der Gang zur Früherkennung muß zum Selbstzwang werden

Von Walter Arendt MdB
Bundesminister für Arbeit und Sozialordnung

Seite 1 / 43 Zeilen

Dank an einen Überzeugten Sozialdemokraten

Am 24. März wäre Carlo Mierendorf 75 Jahre alt geworden

Seite 2 und 3 / 53 Zeilen

Aktuelle Dokumentation des SPD-Pressedienstes

"Kommunist in der NVA, ein sinnerfülltes Dasein"

Von Generalmajor Walter Herkner
Nationale Volksarmee (NVA) der Deutschen Demokratischen Republik (DDR)

Seite 4 und 5 / 72 Zeilen

Chefredaktion: Dr. E. Eckert
Verantwortlich für den Inhalt: A. Exler
5300 Bonn 12, Heussallee 2-10
Postfach: 120 408
Pressehaus I, Zimmer 217-224
Telefon: 22 80 37 - 38
Telex: 886 846 / 886 847/
886 848 PPP D

Herausgeber und Verleger:

SOZIALDEMOKRATISCHER PRESSEDIENST GMBH
5300 Bonn - Bad Godesberg
Kölner Straße 108-112, Telefon: 7 66 11

Durchbruch im Kampf gegen den Krebs

Der Gang zur Früherkennung muß zum Selbstzwang werden

Von Walter Arendt MdB

Bundesminister für Arbeit und Sozialordnung

Seit dem 1. Juli 1971 sind die Vorschriften über die Früherkennung von Krankheiten in Kraft. Danach haben 25 Millionen Kinder, Frauen und Männer, Versicherte und mitversicherte Familienangehörige einen gesetzlichen Anspruch auf regelmäßige Untersuchungen zur Früherkennung bestimmter Krankheiten.

Koch ist der Zeitraum seit der Einführung der Vorsorgeuntersuchungen zu kurz gewesen, um aus amtlichen Statistiken genauere Angaben darüber machen zu können, in welchem Umfang von den gesetzlichen Möglichkeiten Gebrauch gemacht wurde. Verschiedentliche Äußerungen in der Öffentlichkeit, die auf eine gewisse Zurückhaltung der erwachsenen Versicherten gegenüber den neuen Möglichkeiten der Gesundheitssicherung hinweisen, machen es erforderlich, über die Bedeutung, die der Früherkennung in der Krebsbekämpfung zukommt, folgendes festzustellen:

1969 war die Todesursache jedes fünften Bundesbürgers eine Krebserkrankung. Krebs muß somit noch immer eine Geißel der Menschheit genannt werden. Der Krebs Tod ist jedoch nicht mehr unausweichlich und schicksalhaft. Dank dem medizinischen Fortschritt ist in vielen Fällen Heilung möglich, wenn der Krebs sich noch im Anfangsstadium befindet. Je früher der Krebs erkannt und behandelt wird, desto größer sind die Heilungsaussichten. Krebserkrankungen verlaufen im Anfangsstadium meist ohne auffällige Beschwerden. Durch Früherkennungsuntersuchungen lassen sich einige Krebsarten jedoch häufig schon in diesem Stadium feststellen. Damit sind diese Untersuchungen eines der wirksamsten Mittel in der Krebsbekämpfung.

Wie gut die Heilungsaussichten einer früherkannten Krebskrankheit sein können, zeigen die Erfolge der Behandlung von Gebärmutterkrebs. Dieser Krebs ist heute im Frühstadium in mehr als 90 vH. aller Fälle heilbar. Die Erfolge der medizinischen Wissenschaft im Kampf gegen den Gebärmutterkrebs haben dazu geführt, daß heute allgemein wesentlich weniger Frauen an Krebs sterben als Männer.

Diese wissenschaftlichen Erfahrungen mit Früherkennung und frühzeitiger Behandlung waren der Anlaß für die Einführung von Früherkennungsmaßnahmen in der sozialen Krankenversicherung.

Ein Durchbruch im Kampf gegen den Krebs und andere Krankheiten wird aber nur dann erreicht werden, wenn möglichst viele Versicherte die angebotenen Vorsorgeuntersuchungen regelmäßig beanspruchen.

In Anbetracht der günstigen Heilungsaussichten früherkannter Erkrankungen wäre eine Scheu vor den Vorsorgeuntersuchungen ebenso töricht wie gefährlich. Gerade der Gang zur Früherkennungsuntersuchung kann verhindern, daß die Krankheit erst zu einem Zeitpunkt entdeckt wird, in dem es für eine lebenserhaltende Behandlung bereits zu spät ist.

(-/va/22.3.1972/ks)

Dank an einen überzeugten Sozialdemokraten

Am 24. März wäre Carlo Mierendorf 75 Jahre alt geworden.

In Hessen und nicht nur dort wird man in diesen Tagen eines Mannes gedenken, der am 24. März 75 Jahre alt geworden wäre: Carlo Mierendorf.

Er war neben Dr. Kurt Schumacher einer der jüngsten sozialdemokratischen Reichstagsabgeordneten gewesen. Als Kriegsteilnehmer des Ersten Weltkrieges, den niemand als "Vaterlandsverräter" beschimpfen konnte, war er dem wütenden Hass der Nationalsozialisten ausgesetzt, weil er, wie Schumacher, genau das Gegenteil jener üblichen Propagandafigur darstellte, die die Verderber Deutschlands von einem Sozialdemokraten zu zeichnen versuchten. Besonders Josef Goebbels verfolgte Mierendorf, wohl ahnend, daß an Männern der Kriegsgeneration das falsch Pathos vermeintlichen Heldentums "Stahl und Eisen" abprallen mußte.

Dieser Hass brachte Carlo Mierendorf 1933 die Verhaftung. Fünf Jahre wurde er in Konzentrationslagern gequält und geschunden. Nur seine ungebeugte Kraft ließ ihn überleben. 1938 begann er zunächst in Hessen und später in ganz Deutschland, zerstreute Freunde zu sammeln, abgerissene Verbindungen wiederherzustellen und Pläne für die Zeit nach Hitler zu entwerfen. Mierendorf und seinen Freunden schwebte vor, in einem neuen, vom Nationalsozialismus geläuterten Deutschland eine Brücke zwischen Fortschritt und Tradition, zwischen Sozialdemokratie, Gewerkschaften und jenen Gesellschaftsgruppen zu schlagen, die Gutes der Vergangenheit mit den Erfordernissen einer neuen Zeit verbinden wollten. Er stieß zu den Männern des späteren 20. Juli, zum Kreisauer Kreis und zu jüngeren Offizieren, denen schon vor dem Zweiten Weltkrieg klar geworden war, daß Hitler der Verderber Deutschlands ist.

Mierendorfs Vorstellungen vom künftigen "demokratischen Vater-

land", wie er Deutschland nannte, deckten sich mit jener visionären Sicht, die Kurt Schumacher im Konzentrationslager entwickelt hatte und die sofort nach dem Zusammenbruch des "Dritten Reiches" zur Plattform der wiedererstandenen Sozialdemokratie wurden.

Freunde aus der Illegalität wissen von Mierendorf zu berichten, daß ihn, dem Überzeugten Sozialdemokraten, immer eine große Sorge begleitet hätte. Es war die Frage nach dem Selbstverständnis des demokratischen Sozialismus im Verhältnis zum Christentum. Wird, so fragte er, der unglückselige Widerspruch, der im Kaiserreich und später in der Weimarer Republik Sozialisten und Christen voneinander trennte, wieder aufbrechen. Wird der Bereich zwischen Sozialismus und Christentum auch im gefestigten demokratischen Staat das politische Leben hemmen oder gar vergiften?

Die Antwort hat Mierendorf nie erfahren können. Anfang Dezember 1943 wurde er Opfer eines Bombenangriffs auf Leipzig, wohin er sich zu einem Treffen mit Freunden begeben hatte.

Carlo Mierendorf hat ein Vermächtnis hinterlassen, das sein Freund Carl Zuckmayer in seinen Lebenserinnerungen würdigt. Es ist das Bild des streitbaren intelligenten Demokraten, der stets auf der Suche nach dem Weg einer ausgleichenden Gerechtigkeit war. Kurt Schumacher hat einmal von seinem Freund Carlo Mierendorf gesagt, er sei ein Mann gewesen, der nichts so sehr verabscheute wie Halbheiten und der im Drängen nach vorn die Erfüllung seines Lebens erblickte.

Günter Markscheffel
(-/va/22.3.1972/ks)

+ + +

Aktuelle Dokumentation des SPD-Pressedienstes

"Kommunist in der NVA, ein sinnerfülltes Dasein"

Von Generalmajor Walter Herkner

Nationale Volksarmee (NVA) der Deutschen Demokratischen Republik (DDR)

"Durch die Überzeugungskraft, mit der ungezählte Parteikollektive in Stadt und Land alle Werktätigen für aktive Mitarbeit gewinnen, durch die Beharrlichkeit, mit der sie ihnen unsere Politik erläutern, werden die Ideen unseres VIII. Parteitages - um mit Karl Marx zu sprechen - immer mehr zur materiellen Gewalt!" So Genosse Erich Honecker am 10. März in Leipzig auf der propagandistischen Großveranstaltung. Die Beschlüsse unserer Parteiführung sind für jeden Genossen auch in der NVA eine Anleitung zum Handeln im Ringen um die Erfüllung unserer militärischen Pflichten. Der Kampfwert und die Gefechtsbereitschaft der Einheiten, Truppenteile und Verbände sowie Stäbe sind vor allem dadurch bestimmt, wie wir es verstehen, die Ausstrahlungskraft unserer Partei so zu vergrößern, daß wir in beharrlicher politischer Überzeugungsarbeit Herz und Verstand aller Armeegehörigen für die maximale Erfüllung der militärischen Aufgaben gewinnen.

Die Vorbildlichkeit der Parteimitglieder ist eine wesentliche Voraussetzung für die vollkommene Durchsetzung der führenden Rolle der Partei. Das persönliche Vorbild des Kommunisten ist hierbei nicht zu ersetzen. In seinem Vorbild lebt und wirkt die sozialistische Soldatenpersönlichkeit als erzieherischer Faktor ersten Ranges. Die Zahl jener Parteimitglieder ist größer geworden, die in den Grundorganisationen Aktivität und Initiative und die parteiliche Atmosphäre bestimmen, die im persönlichen Gespräch die Politik unserer Partei allen Grenzsoldaten überzeugend nahebringen, sie zur militärischen Tat mobilisieren und damit Autorität und Ansehen der Partei unter den parteilosen Armeegehörigen unablässig erhöhen.

Die Parteiarbeit ist dabei mehr als nur die Übernahme zusätzlicher Pflicht. Sie wird für viele Genossen immer mehr zum Bedürfnis und zum Lebensinhalt. Denn das Wirken im Interesse der

Arbeitnehmerklasse und des ganzen Volkes, die Teilnahme an der Leitung der sozialistischen Gesellschaft entsprechen dem Streben nach Bestätigung der Persönlichkeit, nach Freude am Erreichten und nach einem sinnerfüllten Dasein.

Vor jedem Kommunisten steht immer die unabdingbare Forderung, auf alle Armeeingehörigen so einzuwirken, daß sie sich jederzeit vorbehaltlos mit den Zielen und Aufgaben des Sozialismus identifizieren. Das ist nur möglich, wenn die Parteiarbeit wirksam auf alle Bereiche des militärischen Lebens ausstrahlt und unsere Genossen den parteilosen Armeeingehörigen Vorbild an politischer Klarheit und militärischem Können, an Disziplin, Konsequenz, Einsatzbereitschaft und moralischer Haltung sind.

Die bedingungslose Bereitschaft der Parteimitglieder, von sich selbst das Höchste zu fordern, ist charakteristisch. Stellvertretend für die vielen tausend Kommunisten, die tagtäglich aufopferungsvoll an der Staatsgrenze der DDR ihre militärische Pflicht erfüllen, die in der Gefechtsausbildung große Leistungen vollbringen und oft über sich selbst hinauswachsen, sei hier das Parteimitglied Johannes Franz aus der Grenzkompanie Hamann genannt. Die Genossen seines Kollektivs haben Vertrauen zu ihm. Sein offenes, ehrliches Wesen, seine geduldige Überzeugungsarbeit und sein Streben, immer vorbildlich zu handeln, haben ihm Ansehen und Autorität verschafft. Der parteilose Gefreite Rainer Thiele sagt: 'Hannes sagt und tut, was er denkt. Dem einen oder anderen schmeckt das vielleicht nicht. Jeder aber sucht seinen Umgang, informiert sich über politische Fragen und spricht über persönliche Belange. Zu Recht nennt man ihn einen guten Kameraden, Freund und Genossen'. Genosse Franz teilt Freuden und Sorgen der Genossen. Schwierigkeiten schrecken ihn nicht. So zeigt sich, wie die führende Rolle unserer Partei in der Armee von jedem einzelnen Kommunisten durchgesetzt wird, getreu dem Wort: Wo ein Genosse ist, da ist die Partei. Oder, um es mit einem Wort zu ergänzen, das Genosse Honecker in Leipzig prägte: Wo ein Genosse ist, da sind stets die besten, die überzeugendsten Argumente.

Genosse Franz und all die anderen Parteimitglieder in den Grenztruppen lassen sich von einem Wort leiten, das die VIII. Delegiertenkonferenz der Parteiorganisationen der SED in der NVA formulierte: 'Kommunist in der NVA sein, das heißt, geleitet von den Beschlüssen der Partei jede politische und militärische Aufgabe vorbildlich zu erfüllen, die Befehle bedingungslos auszuführen, alle neuen Probleme kühn, entschlossen und initiativreich in Angriff zu nehmen und die Armeeingehörigen für die Lösung der Aufgaben zu mobilisieren!'.
(-/va/22.3.1972/ks)

("Volksarmee" / Ostberlin/ 13. März 1972)

* * *